

Erster Adventssonntag



© Jim Wanderscheid; Pfarrbriefservice

Besinnung (Durch die 4 Adventssonntage werden uns 4 Tiere aus der Krippe begleiten).

Ich bin ja vieles gewohnt, aber so was ist noch nicht da gewesen. Nicht, dass ich mich beklagen will. Wir Kamele sind es ja gewohnt, weite Strecken durch die Wüste zu marschieren, und lassen uns dabei auch gerne reichlich bepacken. Aber auf eine solche Reise hat man mich noch nie geschickt. Keiner weiß, wohin die Reise überhaupt geht. Das muss man sich mal vorstellen: Unser Karawanenführer ist ein Stern! Die haben einen Stern aufgehen sehen, und jetzt trotten wir Kamele und der Rest der Karawane diesem Stern nach. Wohin soll das nur führen?

Das ist nicht irgendein Stern, haben meine Herren gesagt. Dieser Stern will uns etwas sagen. Er sagt uns, dass etwas in der Welt passiert, was alles ändern wird. Da soll ein Kind geboren werden, das alles auf den Kopf stellen wird. Na schön, hab ich gesagt. Und wenn schon? Das ist doch kein Grund, hier alles stehen und liegen zu lassen und diesem Stern nachzujagen.

Doch, haben sie gesagt. Wir haben unser ganzen Leben lang auf diesen Augenblick gewartet. Unser ganzes Leben lang haben wir gehofft, dass wir den Stern eines Tages entdecken werden. Und jetzt ist er da. Wer sich diesen Stern richtig anschaut, der kann gar nicht mehr anders, der muss alles stehen und liegen lassen und ihm nach. Wer einfach so weitermacht, als wäre nichts passiert, für den wird sich auch nichts ändern. Der bleibt immer im alten Trott. Nur wer sich auf den Weg macht, dessen Sehnsucht wird sich auch erfüllen. Sei froh, Kamel, dass wir dich mitnehmen auf den Weg!

Da hab ich mir den Stern mal genauer angeschaut. Und tatsächlich, es ist, als ob das, wonach ich mich im tiefsten Herzen sehne, in diesem Stern ist. Und man muss ihm einfach folgen.

Ich weiß, dass es noch ein langer Weg ist, aber wir Kamele haben Ausdauer, und die braucht man auf dem Weg. Da sind manchmal lange Wüstenstrecken zu durchstehen, ohne Wasser, ohne ein Zeichen von Leben - absolute Trostlosigkeit. Da gibt es auch mal Enttäuschungen, und es gibt manchmal Nächte und Wochen, in denen man den Stern nicht sieht, weil Wolken ihn verdunkeln oder Sandstürme. Wie leicht irrt man dann vom Weg ab! Das kann einen schon fertig machen. Da braucht man einen langen Atem und Ausdauer.

Aber wenn ich den Stern dann wieder vor Augen habe, kann ich auch solche Strapazen aushalten. Er funkelt in der Nacht, und er sagt mir, dass am Ende meines Weges ein Licht ist, das mich für alle Mühen belohnt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

25Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen

und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres.

26Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

27Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen,
mit großer Kraft und Herrlichkeit.

28Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.

34Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht

35wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen.

36Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!

Liebe Gemeinde,

Es ist jedes Jahr die gleiche Leier: Bis endlich der erste Advent da ist, ist in den Geschäften und Kaufhäusern schon wochenlang Weihnachten. Am liebsten würde man schon Anfang November die ersten Weihnachtsmärkte eröffnen, besonders dieses Jahr hat man das in manchen Städten wegen Corona gemacht, um etwas Zeit zu gewinnen. Sobald Herbstferien vorbei sind, schmücken viele Leute ihre Häuser bereits mit Lichterketten. Und wenn dann endlich Weihnachten ist, hat jeder die Nase längst voll von Weihnachtsmusik und Tannengrün und Krippe und Lichterketten. Der Advent, der doch eigentlich eine Zeit der Erwartung ist, des Wartens auf das eigentliche Fest an Weihnachten, ist tot. Wir können einfach nicht mehr warten: Alles muss gleich und sofort passieren. Wenn der Weihnachtsmarkt eröffnet wird, muss schon die Weihnachtskrippe mit dem Christkind da sein. Bis Weihnachten kann man damit nicht warten. Und doch sieht es um die Weihnachtsmärkte die Tage auch nicht so gut, viele von denen finden doch nicht statt, was natürlich auch schade ist. Wird das in der Zukunft immer so sein? Werden wir uns jedes Jahr sagen müssen: nächstes Jahr wird wieder alles gut? Wie viele Corona Wellen haben wir noch vor uns?

In den Texten der Heiligen Schrift, die am 1. Advent verkündet werden, ist viel von der Zukunft die Rede: »Es werden Tage kommen...«, heißt es in der Lesung; und: »in jenen

Tagen wird Juda gerettet werden!« (vgl. Jer 33,14.16). Versprechen für die Zukunft, die bis heute nicht eingelöst sind! Und im Evangelium macht es Jesus nicht anders: »Es werden Zeichen sichtbar werden am Himmel«, heißt es da zum Beispiel, und: »Wenn all das beginnt: dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!« (vgl. Lk 21,25.28). Aber bis heute ist nichts dergleichen geschehen. Wir warten immer noch. Natürlich, Katastrophen, wie sie Jesus im Evangelium schildert, hat es seitdem genug gegeben. Auch im eigenen Leben haben manche schon ihre eigenen privaten Katastrophen erlebt, Zeiten, in denen wir das Gefühl hatten: Da stürzt alles über mir zusammen. Das ist das Ende. Ich weiß einfach nicht mehr weiter! – das höre ich in der letzten Zeit ziemlich oft und ich muss zugeben – mir reich es auch langsam. An Katastrophen in der Welt mangelt es sicher nicht. Aber die Erlösung, das Heil, das danach kommen soll, darauf warten wir immer noch.

Vielleicht ist das mit ein Grund, dass wir uns so schwer tun mit dem Warten: weil wir eigentlich nicht mehr glauben, dass sich in der Zukunft das erfüllt, wonach wir uns eigentlich sehnen. Also lieber hier und jetzt alles erleben und rausholen, was geht. Lieber alles gleich haben; wer weiß, was die Zukunft bringt!

Was die Bibel für die Zukunft verspricht, ist die Ankunft des Messias. »In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen im Land!« (Jer 33,15). Das Volk Israel wartet voller Sehnsucht auf den Erlöser. Wenn er kommt, wird alles Elend ein Ende haben, und alles, wonach wir uns im Tiefsten sehnen, wird sich dann erfüllen: Recht und Gerechtigkeit überall, Frieden, Glück, ein Ende von allem Leid.

Nur, das ist so eine Sache mit diesen Verheißungen. Wir können als Christen nicht einfach so tun, als sei der Messias noch gar nicht gekommen. Er ist ja längst gekommen - das feiern wir ja in wenigen Wochen an Weihnachten. Aber sind damit unsere Sehnsüchte schon erfüllt? Ist die Welt plötzlich zu einer heilen Welt geworden? Im Gegenteil, das Kind in der Krippe war von Anfang an selbst dem ganzen Elend der Welt hilflos ausgesetzt: geboren als Obdachloser in einem Stall, schon als Kind verfolgt, später von den Menschen abgelehnt und schließlich auf grausame Weise umgebracht. Und damit soll eine neue, friedvolle Welt anbrechen?

Und als ob das nicht genug wäre, verspricht uns Jesus, dass er am Ende der Zeiten wiederkommen wird, und dann wird endlich die Gerechtigkeit anbrechen, dann wird sich alle unsere Sehnsucht erfüllen. Also noch weiter warten! Das Problem ist nur: Mittlerweile haben es viele aufgegeben zu warten. Sie glauben nicht mehr, dass sich am Ende etwas ändern wird in der Welt. Deshalb versuchen sie, aus diesem Leben möglichst viel für sich herauszuholen. Sie haben es aufgegeben, sich nach etwas zu sehnen, auf was wir vielleicht noch lange warten müssen. Wir leben in einer Welt, die das Warten verlernt hat. Und mit dem Warten haben viele auch ihre Sehnsucht begraben. Und das ist schlimm.

Der Advent, der jetzt beginnt, ist eine Einladung, das Warten wieder zu lernen. Und vielleicht ist das Kamel dafür ein guter Wegbegleiter. Kein anderes Tier hat so viel Ausdauer und Kondition, kein anderes Tier kann so lange Wüstenzeiten überstehen und bleibt trotzdem auf dem Weg. Der Advent ist eine Einladung, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen, wieder das Warten zu lernen. Und mit dem Warten wächst auch unsere Sehnsucht. Der Advent ist im Grunde wie eine Oase in der Wüste, wo das Kamel noch einmal Wasser

trinkt und Kraft schöpft für die letzte Etappe des Weges. Die treibende Kraft ist unsere Sehnsucht. Die gilt es neu zu entdecken.

Und das kann gelingen, wenn wir uns nicht nur von der Hektik der Weihnachtsvorbereitungen gefangen nehmen lassen, sondern uns etwas Zeit gönnen, um einmal wieder bewusst dem nachzuspüren, wonach wir uns eigentlich sehnen. Denn darum geht es im Advent: unserer Sehnsucht auf die Spur zu kommen; denn unsere Sehnsucht ist wie der Stern, der die Weisen und ihr Kamel geführt hat. Unsere Sehnsucht führt uns schließlich nach Betlehem. Und es ist unsere Sehnsucht, die uns am Ende dem Herrn begegnen lässt. Wer keine Sehnsucht mehr spürt, wer nichts mehr vom Leben erwartet, der wird auch Gott nicht begegnen, wenn er kommt.

Ich wünsche uns allen, dass diese Adventszeit uns hilft, das Warten wieder zu lernen. Ich wünsche uns, dass wir uns alle auf den Weg machen, um unserer Sehnsucht nachzuspüren. Das kann ein langer und mühsamer Weg sein. Und es braucht dazu vor allem Ausdauer, die Bereitschaft, zu warten und nicht aufzugeben. Das Kamel, das den weitesten Weg zur Krippe hatte, kann uns da ein guter und treuer Wegbegleiter sein, besonders in jetziger Zeit, in der viele von uns müde geworden sind und warten auf eine positive Veränderung. Der Weg durch die Wüste der Pandemie macht uns zu schaffen, deswegen brauen wir Ausdauer in der Hoffnung, dass es irgendwann, die schwierige Lage ein positives Ende nimmt. Nur wer sich auf diesen adventlichen Weg macht, die Hoffnung nicht aufgibt, der wird am Ende in dem Kind in der Krippe neue Kraft, Zuversicht, Gelassenheit und den Frieden für die Seele finden. Und das wünsche ich uns allen von Herzen.

Tagesgebet

Herr, unser Gott, alles steht in deiner Macht; du schenkst das Wollen und das Vollbringen.

Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit Christus entgegengehen und uns durch Taten der Liebe auf seine Ankunft vorbereiten, damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten, wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.

Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit.

SEGNUNG DES ADVENTSKRÄNZES

Gepriesen bist du, Licht unseres Lebens.

Du hast alles erschaffen, das Licht am Tag und das Licht in der Dunkelheit.

Gepriesen bist du, Licht unseres Lebens.

Am Tag und in der Nacht führst du uns zu Jesus. Gepriesen bist du, Licht unseres Lebens.

In der Taufe hast du uns zu Kindern des Lichtes gemacht. Wir danken dir, dem Vater des Lichtes. Du schenkst uns die Freude des Advents.

Wir hoffen auf dich und glauben, dass Jesus zu uns kommt: heute im Wort aus der Heiligen Schrift, wenn es Weihnachten wird und am Ende der Zeiten, wenn die Liebe über alles Dunkel siegen wird.

Segne diesen Kränz und diese Kerzen (Kreuzzeichen, Besprengung mit Weihwasser) und mache uns in diesen Tagen des Advents zum Licht für andere.

Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.

(Quelle: <https://www.liturgie.ch/liturgiepraxis/wort-gottes-feier/tipps-fuer-die-gestaltung/743-wgf-segnung-adventskraenze>)